



BARBARA VON BECHTOLSHEIM

Hannah Arendt
und
Heinrich Blücher
Biografie eines Paares



Barbara von Bechtolsheim

Hannah Arendt
und Heinrich Blücher

Biografie eines Paares

Insel Verlag

Erste Auflage 2023

Originalausgabe

© Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2023

Alle Rechte vorbehalten.

Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text
und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: hißmann, heilmann, hamburg

Umschlagfoto: Fred Stein, © Fred Stein Archive

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-64297-8

www.insel-verlag.de

Hannah Arendt und Heinrich Blücher

Für A. Douglas Stone

Inhalt

Vorwort	II
Kapitel 1	
Auftakt – »Zwischen zwei Menschen entsteht manchmal, wie selten, eine Welt.«	15
Kapitel 2	
Die Flüchtlinge – »Also legen wir großen Optimismus an den Tag«	33
Kapitel 3	
Die Anfänge – Kindheit und Jugend in Ostpreußen und Berlin	55
Kapitel 4	
Die Liebenden – »Die Möglichkeiten des verstehenden Herzens«	77
Kapitel 5	
Die Handelnden – »in der gemeinsam gegebenen Welt«	101
Kapitel 6	
Die Denkenden – »Denken ohne Geländer«	125

Kapitel 7	
Liebesleben – » <i>Liebe ist ein Ereignis, aus dem eine Geschichte werden kann oder ein Geschick.</i> «	143
Kapitel 8	
Die Freunde – »... <i>in der Welt beheimatet durch Freundschaft ...</i> «	177
Kapitel 9	
Die Veränderer – » <i>Die Freiheit, sich an den öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen</i> «	223
Danksagung	245
Anmerkungen	247
Literaturverzeichnis	269
Bildnachweis	276
Personenregister	277

Vorwort

Die Hannah-Arendt-Forschung boomt, und es mag verwegen erscheinen, der Vielzahl von Arbeiten über Hannah Arendt noch etwas hinzufügen zu wollen. Allein über ihr Buch *Eichmann in Jerusalem* sind mehr als tausend Publikationen erschienen. Dieses Werk hat die Diskussion über die Verantwortung für den Holocaust in Deutschland, USA und Israel angefeuert. Hannah Arendt gehört zu den einflussreichsten philosophischen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Die Aktualität ihres Werkes nimmt zu, ihr Denken löst bis heute kontroverse Debatten aus. Der monumentalen Größe und der Rezeption ihres Werkes möchte ich mit meinem Buch einen Aspekt hinzufügen.

Mein Interesse gilt der philosophischen Werkstatt Hannah Arendts und ihres Ehemanns Heinrich Blücher. Über dreißig Jahre lang haben sie sich Anregungen gegeben, miteinander gestritten, einander vertraut. Der Blick gilt den Ähnlichkeiten und Unterschieden ihrer Lebenswege, ihres Bildungshintergrunds, ihres Wirkens und Denkens sowie der Dynamik ihrer Beziehung. Miteinander waren sie ein fast

unzertrennliches Paar, bereichert durch die Verschiedenheit ihres Temperaments und ihrer Erfahrungen.

Als Intellektuelle war Hannah Arendt zweifellos einflussreicher als Heinrich Blücher. Sie hat das Denken der deutschen Philosophie verändert und wird bis heute weltweit rezipiert, er hat bei vielen seiner Studenten am Bard College und bei Kreativen in seiner Umgebung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. In diesem Buch soll beleuchtet werden, wie sie sich unterstützt und beeinflusst haben und aneinander gewachsen sind, auch an Spannungen und Auseinandersetzungen. Dem Einfluss seines Denkens und seiner Persönlichkeit auf ihr Werk wurde bisher kaum Beachtung geschenkt. Hier soll ein Beitrag geleistet werden, diese Lücke zu schließen.

Da meine Aufmerksamkeit der Begegnung der beiden in ihrer Paarbeziehung gilt, erscheint es mir stimmig, über sie weitgehend mit ihrem Vornamen zu sprechen, so wie sie sich gegenseitig in ihren Briefen anreden und wie die meisten Freunde sie angesprochen haben. Darüber hinaus ist das Buch in dem kulturellen Umfeld entstanden, in dem Arendt und Blücher die wesentliche Zeit ihres gemeinsamen Lebens verbrachten, an der Ostküste der Vereinigten Staaten, wo man sich grundsätzlich mit dem Vornamen anspricht, auch im beruflichen Kontext. Mit dieser stilistischen Entscheidung bleibt meine Hochachtung vor den mutigen, klugen, geistreichen, schöpferischen Persönlichkeiten, den Wegbereitern eines neuen, oft-

mals zu Kontroversen anregenden Denkens unverändert bestehen, ich fühle mich ihrer beider Lebensleistung in Respekt verpflichtet.

New Haven, August 2022

KAPITEL I

Auftakt – »*Zwischen zwei Menschen
entsteht manchmal, wie selten, eine Welt.*«

»Liebste, ich bitte Dich: kauf' Dir den Pelz. Liebe Freundin, ich rate Dir dringend, Dir diesen Pelz zu kaufen. Liebe Frau, kaufe sofort einen Pelz ...« Wenige Zeilen später wendet sich dieser Rat zum Erwerb eines winterlichen Luxusartikels assoziativ: »Eins ist sicher: in der kalten Jahreszeit kann ich Dir keine Reise mehr gestatten, denn es ist das Recht des Mannes, sich an seiner Frau zu wärmen – so sprach Jehova wahrscheinlich zu Adam.«¹ Schade, dass eine solche Briefstelle nicht im Briefwechsel veröffentlicht wurde, vielleicht zu privat oder nicht der Intellektualität entsprechend, für die dieses Paar bekannt ist. Begeisterung und Sinnlichkeit kennzeichnen diese furiose Korrespondenz – immer im Wechsel mit den intellektuellen Fäden, die sie enthält.

Heinrich Blücher wirbt hier galant um die gut aussehende, gebildete und faszinierende Hannah Arendt, und er sieht in ihr schon jetzt die Grande Dame, die nicht nur gern gehört, sondern auch gern gesehen wird.

Zu Anfang besucht er sie in ihrer beengten Unterkunft in der Emigrantenmetropole Paris. Hannah

Arendt hat eine besondere Ausstrahlung: Auf den Fotos der frühen Jahre sehen wir ihre ebenmäßigen Gesichtszüge, das schwarze Haar gescheitelt und zurückgebunden, ein ruhiger, konzentrierter, immer nachdenklicher Blick. Sie legt Wert auf damenhafte Kleidung. Wie ihr seit Jugendjahren bewusst ist, sieht sie jüdisch aus, und dies verleiht ihr einen gewissen Zauber. Nie sieht man sie ohne ihre Zigarette, die ihr bei allem akademischen Ernst etwas Bohèmehaftes gibt. Seit ihren Jungmädchenjahren versammelt sie die Intellektuellen um sich und steht im Mittelpunkt philosophischer Debatten. Sie setzt durchaus ihre weiblichen Reize ein, um bestimmte Gesprächspartner für sich einzunehmen.

Einer Anekdote zufolge lädt sie anfangs zum Abendessen auch ihren Hebräisch- und Jiddischlehrer Chanan Klenbort ein, um mit »Monsieur« nicht allein zu sein. Aber diese Vorsichtsmaßnahmen währen nicht lang. Sie finden aneinander eine geistig-sinnliche Faszination, die sich für die Nachwelt in den Briefen sowie in ihren Schriften erhalten hat. Er flaniert unter dem Namen Heinrich Larsen, seinem Decknamen bei der KPD, durch die Passagen von Paris. Er hat keine Ausweispapiere bei sich und verheimlicht seine kommunistische Vergangenheit. Er trägt Anzug, Hut und Spazierstock, raucht Pfeife und später Zigarren und gibt sich dandyhaft. Seinen richtigen Namen übersetzt er ins Französische: Seine Postkarten an Hannah weisen als Absender Henri Blucher auf. Seiner

selbstironisch gewählten Berufsbezeichnung »Drahtzieher« macht er alle Ehre. Konspiration und Gefahr in seiner kommunistischen Umtriebigkeit gefallen ihm – und verleihen ihm zusätzlich etwas Verführerisches. Hannah gibt ihm den Kosenamen »Mon-sieur«.

Paris 1936, Exil und Heimat für die jüdischen Intellektuellen nach ihrer Flucht aus Deutschland, solange sie hier geduldet werden. Logieren in billigen Hotels, Flanieren durch die Passagen der Metropole. Die habe sich – so Hannah Arendt in ihrem Essay über Walter Benjamin², den sie Benji nennt und mit dem sie und Heinrich gern Schach spielen – »mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen seit Mitte des vorigen Jahrhunderts allen Heimatlosen als zweite Heimat angeboten. Weder die ausgesprochene Fremdenfeindlichkeit der Bewohner noch die ausgeklügelten Schikanen der einheimischen Fremdenpolizei haben daran je etwas zu ändern vermocht.«³ Die jungen Liebenden genießen das neue Zuhause, oder besser die Zwischenstation, als »ein großzügig gebautes und geplantes Interieur in freier Luft, über dem das Himmelsdach sinnfälligste Realität wird«.⁴ Die Wohnverhältnisse sind bescheiden, nichts Dauerhaftes, so dass die Stadt Paris einen romantischen Raum fürs Spazieren, Philosophieren und Flirten bieten muss. »In Paris fühlt sich der Fremde heimisch, weil man diese Stadt bewohnen kann wie sonst nur die eigenen vier Wände. Und wie man eine Wohnung

nicht dadurch bewohnt und wohnlich macht, dass man sie benutzt – zum Schlafen, Essen, Arbeiten –, sondern dadurch, dass man sich in ihr aufhält, so bewohnt man eine Stadt dadurch, dass man es sich leistet, ziel- und zwecklos durch sie zu flanieren, wobei der Aufenthalt durch die zahllosen Cafés gesichert ist, welche die Straßen flankieren und an denen das Leben der Stadt, die Flut der Passanten, vorbeizieht.«⁵ Rückblickend vergleicht sie diese Kulisse ihrer jungen Beziehung mit dem späteren gemeinsamen amerikanischen Exil: »In der Öde amerikanischer Vororte oder auch den Wohnbezirken der Großstädte, wo das gesamte Straßenleben sich auf der Fahrbahn bewegt und man auf den zu Fußsteigen zusammengeschmolzenen Trottoirs oft kilometerweit nicht einem Menschen begegnet, hat man das genaue Gegenteil von Paris vor Augen.«⁶ In diesem frühlinghaften Paris lernen sie sich kennen, und zwar in einem Café in der Rue Soufflot, in dem der Philosoph Walter Benjamin gern weilt. Dessen Wohnung in der Rue Dombasle 10, Rive Gauche, unweit von Hannah Arendts wechselnden Hotelzimmern, entwickelt sich zum Treffpunkt namhafter Emigranten, die sich hier in ihrer jeweiligen Exilerfahrung eine geistige Heimat einrichten. Zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen bildet sich ein Freundeskreis, in dessen Mittelpunkt bald das junge Paar steht. Französische Politik, deutsche Philosophie und Literatur sind ihre Themen. In der Rückschau wird der langjährige Freund Hans

Jonas, den Hannah seit 1924 aus ihrer Marburger Studienzeit kennt, in seiner Trauerrede ihr »Genie der Freundschaft« würdigen. Zu den Freunden gehören der bereits erwähnte Chanan Klenbort, der ebenfalls aus Berlin emigrierte Psychoanalytiker Fritz Fränkel, dem wir zusammen mit Heinrich noch begegnen werden, der Rechtsanwalt Erich Cohn-Bendit, der ebenfalls wegen ihm drohender Verhaftung nach Paris emigriert ist, sowie der aus kommunistischen Berliner Kreisen mit Heinrich befreundete Maler Carl Heidenreich, der wegen seiner als entartet deklarierten Kunst und seiner kommunistischen Aktivitäten zur Flucht gezwungen wurde. In diesem jüdisch-marxistisch-philosophisch geprägten Raum der Begegnungen übt man sich im Dialog, jener für Arendt und Blücher so zentralen und wegweisenden Art des Denkens. Man bemüht sich, gemeinsam zu verstehen, wie es geschehen konnte, dass alle Tradition an ein Ende gekommen zu sein scheint.

Dass Hannah Arendt und Heinrich Blücher so schnell zueinanderfinden, mag erstaunen, denn so sehr sie sich in dem Bedürfnis nach geistiger Auseinandersetzung und Unabhängigkeit einig sind, so verschieden ist doch ihre Herkunft: sie die brillante Philosophin aus gutbürgerlichem jüdischem Hause, die sich nicht als Philosophin verstehen mag und mit ihren siebenundzwanzig Jahren einige Lebenserfahrung besitzt, und der vierunddreißigjährige Mann der Tat, der ein deutscher Philosoph hatte werden wol-